Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 6

Artikel: S isch öppis nit ghüür
Autor: Bossert, Helene
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1070487

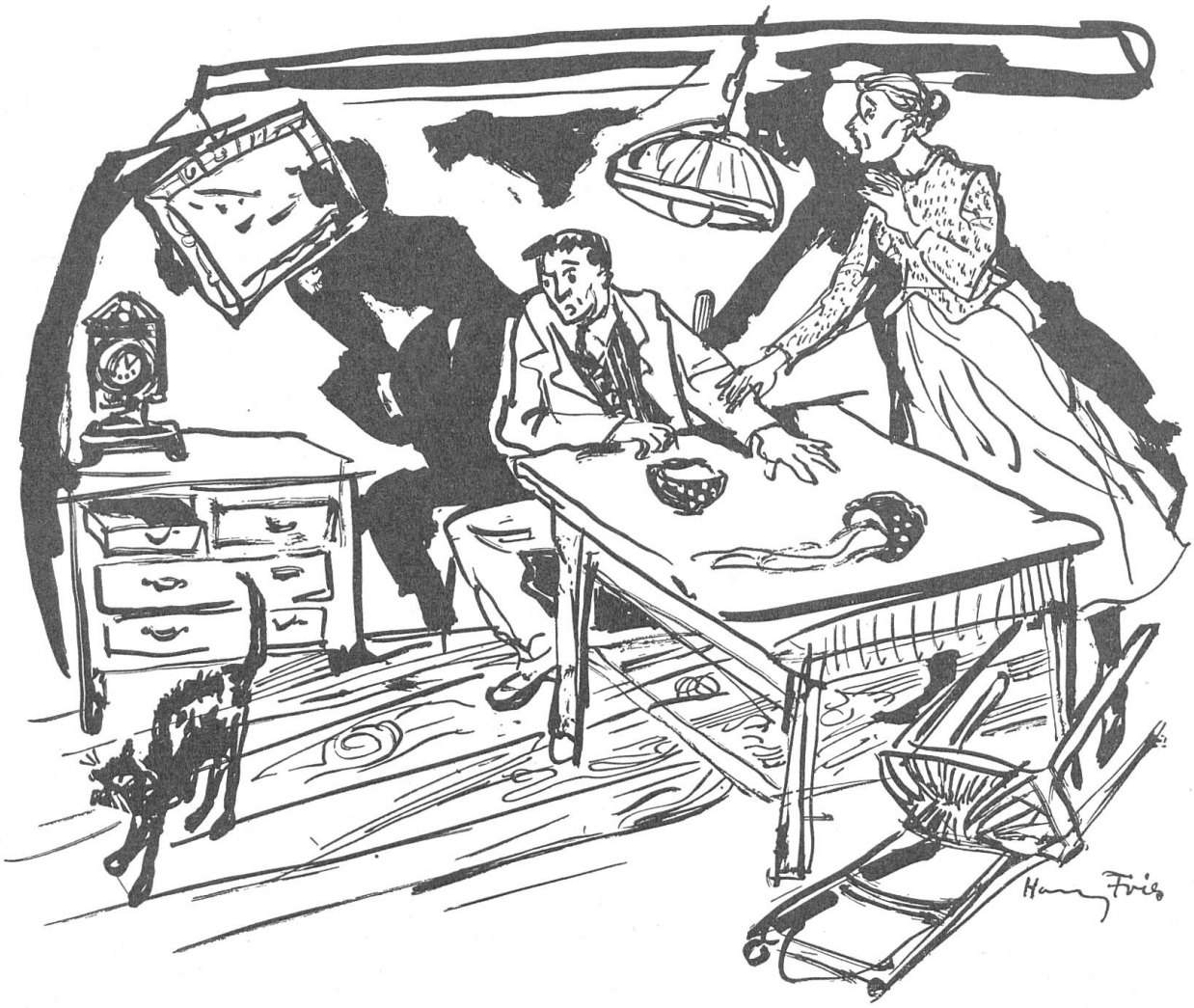
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



s isch öppis nit ghüür

Von Helene Bossert

D «LANGGARBE» isch wyt und breit eine vo de schönschte Höf. Do gits nüt uuszsetze dra, und der Nyd mueß sogar zuegee: S isch und blybt eifach e prächtige Buuresitz!

« Langgarbe » — do isch der Name bstimmt am rächte Platz. S isch do würklig e wohre Fruchtgarte. Wenn si do falieret, derno wers bös. S Land isch durs Band ewägg sozsägen ebe. S git do niene keini rüüdige Plätz. Au s Obschtbaumgwächs tuet do muschterhaft. Vo de Chirsbäum bis zu de Chriechlibäum isch alles verträtte. Der Hof sälber stoht zmitts in däm pflägte Baumgarte. S Huus, d Schüüren und Stall isch suufer und bhääbig. Au d Meie chömme nit z churz. Näben em Huus isch e währschafte Buuregarte. Im ene chlynere Abstand stoht e jungi Linde. Die olti — der Sturm het se vor e paar Johren umgleit — isch amme nooch bim Huus gstande.

Jäjä, die « Langgarbe ». Si isch für vill Lüt so öbbis wie ne Bigriff vom Paradies. Und s Schnyderhanse, wo do druff läbe, sy agsehni haabligi Lüt. S isch ene nit vergäbets in Schoos gfalle. Sie hei gwärchet ... S Gfell isch ene woll au hold gsi, ämmel ganz bsunders im Stall. Veh hei si, es isch en Augeweid!

S isch aber do au scho anderscht gsi. Vor Johre sy si druff und dra gsi, der Hof z verchaufe.

Und worum?

Uf der « Langgarbe » ischs nit ghüür gsi. Ganz im Ärnscht: S isch do öbbis nit mit rächte Dinge zuegange. Das het me chönne merke, we me nit emol am Heiligenobe giboren isch. Wie das agfange het und wenn, het niemerts rächt chönne säge.

Wies öbbe so goht, verpöuschtigi Nochbere hei im Dorf unde lo verlute, s Schnyderhanse Urgroßvatter gieng um. Er heig — me vermuetets ämmel, emol e Marchstei versetzt und find derwäge kei Ruehi im Grab.

Wie scho gsait, aß do uf der «Langgarbe» öbbis nit gstimmt het, hei s Schnyderhanse nit chönne vertusche. Elleigge hätte si der Hof nit chönne schaffe. Sie hei wohl oder übel no müeße Dienschte astelle. Die einte und die andere hei derno die Sach erscht no an die großi Glogge ghänkt. Me cha ebe de Lüte d Müüler nit verbinde . . .

S isch wohr, s isch mängisch unheimlig zuegange uf der « Langgarbe ». S het denn amme gheiße, s Wätter schlöu um.

Wenns duß het afa winde, ischs in der Stube, wo em Bode z ebe glägen isch, unruehig worde. Under em Stubebode und in de Wände hets afe chroose und gyre. Mängisch hätt me chönne mende, s ärbebni oder es cheigli öpper under eim zue. Aber wenns derno erscht so zümftig het afe chutte — öbbe so im Hornig, wenn der Föhn isch cho hürne — do hets uf der «Langgarbe» do, aß die sterkschte Manne küpferlet het.

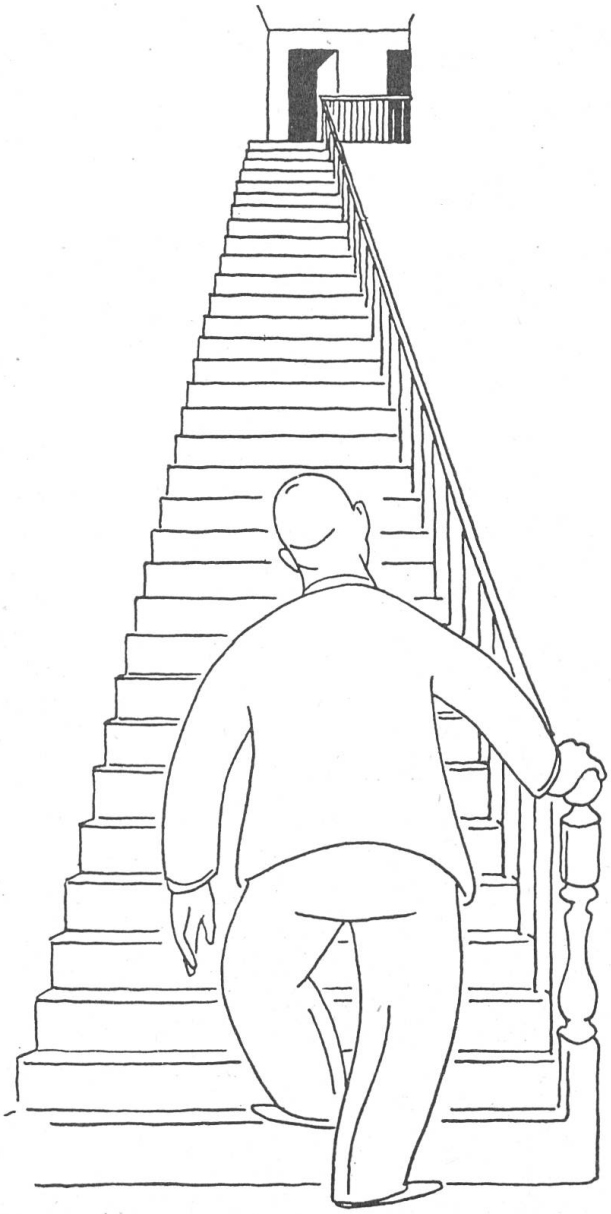
D Türe sy uuf- und zuegange. Der Spiegel ob der Kommode, d Bilder und d Fotografiee am Tääfer hei afe gwaggle. S het s Ofetürli zuegschnätteret. D Chatze sy vergelschteret ab der Chouscht gumpet und hei d Hoor z Bärg gstellt. Der « Prinz » het der Schwanz zwüsche d Bei gno, isch an d Tür go chratze und het hautzhööchlige afe göuße. S Gschiir im Büffetli het afe tschättere. D Ampele mit em Wiehnächtskaktus, wo an der Büühni znööchscht bim Chrüzstock zue ghangen isch, hets hin und här gschlänggeret. Die uusgstopfte Tier: der Fuchs, s Eicherli, Wiiseli, der Nachthöuel, d Hätzle, hei si afe roode . . . Mängisch hets eim dunkt, s lauf öpper mit schwere Holzschueh umenand. S chlopf öpper an d Schybe . . .

Me gwennt si im Läbe an vill. S Schnyderhanse sy in deer Sach efangen abbrüeht gsi —; doch wo der Noldi, der enzig Suhn und der Erb, ghyrote het, hets em Faß der Boden uusgschlage.

Me hets em Annemarie, wos no liidig gsi isch, woll z Ohre brocht, es syg derno uf der « Langgarbe » nit kouscher . . . E mänge

---

Man ist nicht älter geworden, aber die Welt hat sich verändert. (6)



In den Häusern, die man heutzutage baut, sind die Treppen viel steiler, auch die einzelnen Stufen sind viel höher.

Burscht hets dermit em Noldi wellen abspänschtig mache. Aber s isch ene nit grote. S Annemarie het numme glache . . .

Wos derno aber as jungi Frau e chlyne Chehr uf der « Langgarbe » gsi isch, isch ihm s Lache vergange. S het das Gpängschtere uf d Duur eifach nit vertreit.

Der Noldi het ihm zuegredt. Er het ihm zlieb gläbt, was er het chönne. Er isch jo so grüüsli an sym junge Fraueli ghange . . . Aber sys und s Muetters Zuerede hei eifach nüt abtreit. S isch alles gsi wie in Wind gschwätzt.

Sy enzige Gidanke isch numme gsi: Äs well furt, numme furt . . . Imene Huus, wos nit mit rächte Dinge zue göng — nei, do chönns nit blybe. Es holts nümmen uus! Wenns das gwüßt hätt, nie — nie wers em Noldi sy Frau worde . . .

Und s Annemarie isch regelrichtig chrank worde. Es bösis Närvefieber hets überno.

Der Dokter het der Chopf gschüttlet.

« Die Frau mueß furt! » het er gsait.

Jetz het öbbis müeße goh. —

Drei Generatione scho hei vo s Schnyderhanse uf der « Langgarbe » gläbt. Der Noldi weer der viert . . .

Er het nümme gwüßt, wo y und uus. Er het en Uuswäg gsuecht . . . Für sys Annemarie isch ihm keis Opfer z groß gsi.

Er isch schwer gsi, dä Schritt —: Er het der Hof in d Zytig do.

Am glyche Tag hets e Wätterumschlag gee. E fürchterlige Sturm het afe wüete. Die öltschte Lüt hei no nie eso öbbis erläbt. Dä Sturm het die ganzi « Langgarbe » underobsig brocht. S Änd der Wält hätt me si nit schröckliger chönne vorstelle. Zmitts in der Nacht — s Annemarie isch in hööche Fiebere gläge — do hets vorusse gkracht, und e Ruck isch dur s ganz Huus gange.

Der Sturm het die olti Linde umgrisse. Großmächtig isch si z Bode gheit und het s ganz Huus verspeert.

Aber merkwürdig, jetz ischs still worden im Huus. Keis Chroosen und Gyre meh. Der Sturm isch notisno zehmer worde — und s Annemarie het in deer Nacht s Fieber überhaue. S isch em Chnochema entrunne; me hets übere Bärg brocht — und es Uufschnuufe isch dur d « Langgarbe » gange.

Früeh de Morge het der Noldi, mit no zwee Chnächte, d Linde uf d Syte gferget. Es schöns Stückli Arbet . . . Und do sy si imene Rätsel — däm Unghüür uf d Gspur cho.

Em Noldi isch undereinisch es Liecht uufgange. Under em Huus vüre — die vorderi Stube isch nit underchälleret gsi — het e großi dicki Wurze zännet. Die het er fescht ins Aug gfaßt und isch ere nooche. Si isch under eme Tragbalke vom Huus duregwachse. Jetz het ers dusse gha. S Rätsel glööst!

Wenn amme ne Sturm cho isch, hets die Linde bis ztiefscht in d Wurzen abe afe rüttle und schüttle und dermit s ganz Huus, ganz bsunders in der vordere Stube. Mit em Wachse vo däm Baum isch das mit de Johre allsfot erger worde. — S wer aber niemerim ygfalle, aß die schöni großi Linde dä Sündebock chönnt sy. We men au an alles dänkti . . .

Der Noldi het der Chopf gschüttlet. Jetz hets ihm afe lugge. E Zäntnerstei isch ihm ab der Bruscht. Em Urgroßvater sy Ehr — und ihri, isch grettet gsi — und s Annemarie und dermit sys Erb — sy « Langgarbe ».

Richtiges Schweizerdeutsch

Schrifttüütsch	Baasel	Bäärn	Schaffuuse	Züri
Rotkohl	Rootkrutt	Roote Chabis Blauchabis	Rootchruut Blauchruut	Blauchruut
Spitzkohl	Jergekrutt	Zuckerstock-		Spitzchabis
Weißkohl	Wyßkrutt	chabis		Wyßchabis
Rhabarber	Rabarbere	Rebarbere	Rabarbere	Rabarbere
Rosenkohl	Rëëselikëël	Rööselichööli	Röösilichööl	Rööslichööl
Weinbeeren	Mëërtrybel	Wybeeri	Wiibeeri	Wybeeri Truubebeeri

Zusammengestellt von Prof. Bruno Boesch, Bund für Schwyzertütsch.